

ZAUNEIDECHSE (*Lacerta agilis agilis*)

Name:

Der deutsche Name beruht sicher auf der Tatsache, daß bei Gefahr gern heckenartige Umzäunungen aufgesucht werden. Ableitung des wissenschaftlichen Namens: lat. *Lacerta* = Eidechse; lat. *agilis* = flink, beweglich

Familie:

Echte Eidechsen (*Lacertidae*)

Verwandte Arten:

Smaragdeidechse (*Lacerta viridis*)

Habitus:

Die Zauneidechse ist eine kräftig gebaute Eidechsenart mit großem, hohem, kurz- und rundschnäuzigem Kopf. Sie weist einen vergleichsweise plumpen und gedrungenen Körperbau auf. Der Körper ist nicht abgeflacht. Die Augen haben eine rote bis golden – gelbliche Iris. Die Beine sind kurz, der relativ dicke, sich langsam verjüngende Schwanz ist ca. 1 ½ mal so lang wie die Kopf-Rumpf-Länge und hat keine lang ausgezogene Spitze. Bei gleicher Kopf-Rumpf-Länge weisen die Männchen größere Kopflängen, die Weibchen größere Rumpflängen auf. Die Gesamtlänge überschreitet selten 22 cm, wobei allerdings bereits 18 – 20 cm lange Tiere als sehr groß zu bezeichnen sind.

Maße:

Publizierte Maximallänge (Deutschland): 240 mm Gesamtlänge

Durchschnittliche Maximallänge: 180-200 mm Gesamtlänge

Färbung und Zeichnung:

Adulte Männchen zeigen besonders zur Paarungszeit (Ende April bis Mitte Juni) grüne Körperseiten und eine grüne Kehregion, meist haben auch die Vorderbeine eine grüne Färbung. Die Kopfplatte ist dunkel, Rückenmitte und Schwanz haben eine braune Grundfarbe, auf der dunkle Flecken mit hellen Augenpunkten und helle Längsstreifen ein beinahe geometrisches Muster ergeben. Die Bauchseite der Männchen ist hellgrün und schwarz gefleckt, die Hinterbeine und der Schwanz sind bräunlich. Das oberseits hellgrau, gelbbraun oder braun gefärbte Weibchen weist eine ähnliche Zeichnung wie das Männchen auf, seine Bauchseite ist cremeweiß oder gelb und meist fleckenlos. Jungtiere haben eine auffällige Zeichnung mit zwei bis drei Reihen weißer Augenflecken an den Flanken, die Unterseite ist cremefarben bis hellgelb.

Eine Färbungsvariante mit einem einfarbig rotbraunen Rückenband (*Erythronotus* – Form) kann auftreten. Sehr selten treten Männchen mit grüner Oberseite oder mit bläulichen Kehlen auf (Verwechslungsmöglichkeit mit der Smaragdeidechse).

Jahresaktivität:

Die standorttreue Zauneidechse legt selten Entfernungen von mehr als 100 m zurück, zur Paarungszeit ist ihr Aktionsradius größer. Die Minimalgröße eines Habitats schwankt zwischen 400 und 1000 m², ein Individuum benötigt dabei ca. 25 m² Lebensraum.

Ende März, Anfang April beginnt die Jahresaktivität, diese endet je nach Witterungsverhältnissen Mitte bis Ende Oktober. Im Frühjahr erreicht die Tagesaktivität zu Mittag ein Maximum, im Sommer kann man eine zweigipfelige Aktivitätskurve (Vormittag, Nachmittag) feststellen. Die Vorzugstemperatur beträgt 38,6°C.

Die Männchen verlassen die Winterquartiere ca. 1 – 2 Wochen vor den Weibchen. Bei der Ende April beginnenden Paarungszeit kommt es nur selten zu längerdauernden Paarbildungen. Die erste Eiablage erfolgt Ende Mai bis Ende Juni, die zweite dann Ende Juni bis Ende Juli. Die Eier werden an sonnenexponierten, genügend feuchten Plätzen unter Steinen oder in selbstgegrabenen Röhren in bis zu 12 cm Tiefe abgelegt. Nach einer witterungsabhängigen Reifungsdauer von etwa 3 Monaten schlüpfen aus den 9 – 14 Eiern pro Gelege die beim Schlupf 50 – 60 mm langen Jungtiere. Während bei Temperaturen zwischen 22 bis 30°C der Schlupferfolg sehr hoch ist, können die Jungtiere bei Temperaturen unter 18°C ihre Entwicklung im Ei nicht erfolgreich abschließen. Die Geschlechtsreife wird mit 1 ½ bis 2 Jahren erreicht.

Nahrung:

Vor allem Arthropoden (Gliederfüßer) geeigneter Größe werden gefressen.

Insekten, Asseln, Spinnen, Tausendfüßler, Würmer, Schnecken und kleinere Reptilien (z.B. junge Bergeidechsen) zählen zum breiten Nahrungsspektrum der Art. Auch Marienkäfer, Feuerwanzen, Wespen, Bienen und Ameisen werden erbeutet.

Prädatoren:

Als Prädatoren treten Schlingnatter, Greif- und Krähenvögel, Neuntöter, Igel und Marderartige auf. Insbesondere freilaufende Hauskatzen stellen eine große Bedrohung für Zauneidechsen dar.

Fluchtverhalten / Abwehrverhalten:

Ein Teil des Schwanzes kann bei Gefahr autotomiert („abgeworfen,“) werden, das Regenerat erreicht nicht die Länge des Originalschwanzes und weist eine etwas andere Färbung auf. Manchmal versucht die Eidechse zu beißen.

Biotoptypen:

- Magerwiesen
- naturnahe Wälder und deren Waldränder
- Lesesteinhaufen
- Auengewässer und deren naturnahe Uferbereiche
- Naturnahe und unverbaute Fließgewässerabschnitte (Bäche und Flüsse) und deren naturnahe Uferbereiche

Lebensraum:

Die im Stadtgebiet von Wien euryöke (wenig spezialisierte) Art besiedelt Steinbrüche, Kiesgruben, Ruderalflächen, Feldraine, Straßenböschungen, Bahndämme, Gärten, Parks und Friedhöfe. Sie zeigt eine Vorliebe für offene Landschaften, trockene Stellen mit niedrigem, buschigem Pflanzenbewuchs in S-SO- oder SW Exposition werden bevorzugt. Das Vorhandensein vegetationsfreier, offener Stellen ist für die Eiablage unerlässlich. Steine, freie Bodenstellen, Holzstapel oder -pfosten werden als Sonnplätze genutzt. Diese befinden sich oft vor dichten Vegetationsstrukturen (Fluchtmöglichkeit).

Verbreitung:*Gesamtareal:*

Das große Areal der Zauneidechse reicht von Schweden, Finnland und dem südlichen Großbritannien im Norden bis zu den Staaten des ehemaligen Jugoslawien, Kleinasien und zum Kaukasus im Süden und von den Pyrenäen im Westen bis nach Nordwestchina im Osten. Ihr Vorkommen deckt sich hauptsächlich mit dem der Bergeidechse.

Österreich:

In Österreich bewohnt sie alle Bundesländer in Höhenlagen zwischen 115 und 1500 m.

In allen Regionen Niederösterreichs werden geeignete Stellen besiedelt. Gute Vorkommen finden sich in den Randgebieten Wiens wie dem Weinviertel, dem Marchfeld, den Donauauen, dem Wienerwald und insbesondere dem Wiener Becken.

Wien:

Das Areal der hinsichtlich ihrer Habitatwahl relativ anspruchslosen Art innerhalb der Wiener Stadtgrenze deckt sich weitgehend mit dem Wald- und Wiesengürtel der Stadt. Die Zauneidechse besiedelt hier Höhenlagen zwischen 147 m (Marchfeld) und 434 m (Hohe Wand). Auch landwirtschaftlich intensiv genutzte Bereiche im Osten und Süden Wiens werden besiedelt. Entlang von Grünkeilen im Stadtgebiet kann die Zauneidechse auch näher zum Stadtzentrum vordringen. Einige Fundpunkte sind: Süßenbrunn, Breitenlee, Ober – und Unterlaa, Lobau, Prater, Donauinsel, Albern, Wiener Zentralfriedhof, Laaer Berg, Wienerberg, Grinzing, Ober- und Untersievering, Neustift am Walde, Lainzer Tiergarten, Großjedlersdorf, Kongreßpark, Schönbrunner Schloßpark, Hetzendorf und Bahndämme der Schnell- und Lokalbahn zwischen Meidling und Altmannsdorf.

Gefährdung:

Im Stadtbereich gehen die Bestände der Zauneidechse stetig zurück, obwohl sie hier das relativ häufigste Reptil ist. Dafür verantwortlich sind streunende Hauskatzen, vor allem aber die Biotopzerstörung. Durch Pestizide können Zauneidechsenpopulationen ausgelöscht werden. Durch das Abtragen von Erd- und Steinhäufen und die „Sanierung“ von Ruderalflächen können kleine Zauneidechsenpopulationen oft zum Verschwinden gebracht werden.

Internationaler Schutzstatus, Rote Listen:

HABITATS: IV / BERN: II / CITES: - / IUCN: -
RLÖ: 3 / RLNÖ: 3 / Wien: 3

Schutzmaßnahmen:

Öffentlich:

Gräben, Dämme, Magerrasenstandorte und Ruderalflächen sollten erhalten werden.

Ruderalflächen sollten in Grünkeile der Stadt eingebunden werden.

Wichtig ist die Schaffung von Kleinstrukturen wie Reisig-, Stein- und Erdhäufen und Holzstößen. Grenzlinienstrukturen sollten geschaffen werden. Lockere, freien Erdstellen werden für die Eiablage benötigt.

Durch diese Maßnahmen kann wieder ein Biotopverbund, der einen Austausch zwischen den einzelnen Populationen ermöglicht, geschaffen werden.

Land- und Forstwirtschaft:

Eine Gefahr stellt die völlige Verbuschung von offenem Gelände dar, Pflegemaßnahmen wie gelegentliche oder regelmäßige (Fettwiesen) Mahd bzw. Beweidung durch Schafe wären stellenweise nötig. Düngungen sollten vermieden werden, um einen niedrigen Bedeckungsgrad der Vegetation zu erhalten.

Privat:

In Gärten bzw. Schrebergärten sollten Kleinstrukturen wie Reisig- und Steinhäufen sowie naturnahe Hecken geschaffen werden. Auch das teilweise „Verwildern“ bestimmter Gartenabschnitte hilft den Tieren.

verfaßt von (für ev. Rückfragen): Rudolf Klepsch